

Richtig genutzt, bringen sie viele Vorteile

Soziale Medien Die Internet-Plattformen nehmen auch bei Langenthaler Firmen eine immer grössere Bedeutung ein

VON FABIENNE WÜTHRICH

Facebook, Google+, Youtube, Xing und Twitter: Soziale Medien halten Einzug in den Alltag der Gesellschaft. Fast kein Tag vergeht, an dem uns die Menschen nicht mitteilen, wo sie gerade in den Ferien sind – und wie toll der Cocktail auf der thailändischen Insel Koh Tao doch schmeckt. Was man früher bei einem Kaffee beredet hat, erfährt man nun über die sozialen Plattformen im Internet.

Firmen und Unternehmen haben die sozialen Medien teilweise ebenfalls bereits entdeckt. «Wir stecken aber noch in den Kinderschuhen», sagt Thomas Schüpfer, CEO der Langenthaler Web-&Corporate-Design-Agentur 3w-publishing AG. Der vermittelte Informationsgehalt über solche Plattformen sei noch gering. «Die Unternehmen suchen zurzeit den Nutzen der sozialen Medien», sagt er. Aber: «Diese Plattformen sind die Kommunikation der Zukunft.» Schüpfer muss es wissen: Seine Firma berät andere Firmen unter anderem in Sachen Internetauftritt. Zudem bietet die Agentur Seminare zum Thema soziale Medien an.

Vor allem im Hinblick auf die nächste Generation müssten sich Firmen mehr auf soziale Medien konzentrieren. «Das wird eine deutlich höhere Bedeutung haben als jetzt», sagt er überzeugt. Im Zusammenhang mit den Generationen stehen Unternehmen künftig vor einer grösseren Herausforderung. Es gebe die jungen Menschen, die sich ständig über soziale Plattformen austauschen würden: «Für sie ist es ein Hype, sie posten Fotos über die sozialen Medien, teilen alles mit.» Für die mittlere Generation ab Anfang 30 seien soziale Medien nicht so bedeutend. «Die ältere Generation sieht praktische keinen Nutzen in solchen Plattformen.»

Ammann ist zurückhaltend

Unternehmen können soziale Medien nicht einfach ignorieren: «Social Media gehört in jedes Unternehmen und muss gelebt werden», sagt er. «Wichtig ist, dass eine klare Social-Media-Strategie besteht.» Konkret heisst das: Firmen müssen sich überlegen, was und wen sie damit erreichen wollen, was sie mitzuteilen haben, wie der Erfolg gemessen werden soll und wer die sozialen Medien betreut. Auch eine klare Zielset-



Facebook gehört die Zukunft – das erkennen auch immer mehr Unternehmen.

SCREENSHOT

■ SCHÜPFER: «EIN UNTERNEHMEN IST ZUM ABSCHUSS FREIGEgeben»

«**Soziale Medien können zwar viele Vorteile haben, die Nachteile sind aber nicht unterschätzbar**», sagt Thomas Schüpfer, CEO der 3w-publishing AG. Zurzeit stimmen Kosten und Nutzen noch nicht, zudem gebe es viele nicht geklärte Urheberfragen. Nicht zu unterschätzen sei

auch der Imageschaden, der im Zusammenhang mit sozialen Medien herbeigeführt werden könnte. Sei ein Unternehmen auf sozialen Medien vertreten, «ist es sozusagen zum Abschuss freigegeben», sagt er. Will heissen: Menschen können beispielsweise auf die Facebook-Pinnwand pöbelnde

Kommentare posten – und das sieht jeder Fan der Seite. Zudem seien soziale Medien zeitaufwendig. Dazu kommen **nicht steuerbare, emotionale Masseneffekte, die fehlende Kontrolle über die Inhalte sowie das schnelle Entstehen von Missverständnissen**. Richtig genutzt,

bringen soziale Medien laut Schüpfer dennoch Vorteile: «Wir-Gefühl der Community, direkte Kommunikation, schnelle Feedbacks, hohe Aufmerksamkeit, um nur einige zu nennen.» (FWB)

Mehr Infos unter:
www.3w-publishing.ch

zung sei Pflicht. Mittels sozialen Medien können beispielsweise der Dialog mit Benutzern gepflegt, Mitarbeitende gesucht sowie Neukunden gewonnen werden. «Soziale Medien haben zahlreiche Vorteile, wenn sie richtig eingesetzt werden», sagt er (siehe auch Text oben). Darüber hinaus komme es auf das Unternehmen an, das die Internet-Plattformen nutzen möchte. Bei einem Treuhandbüro brauche es keine sozialen Medien, hingegen

seien sie bei einer Firma mit Verkaufsabsichten durchaus erwünscht. Im Zusammenhang mit Industriebetrieben erreiche man hingegen den Zielkunden nicht unbedingt. «Die Firmen werden so gar nicht wahrgenommen», sagt Schüpfer bestimmt. Nachgefragt bei der Ammann Group bestätigt Lukas Jenzer, Leiter Kommunikation, Schüpfers Aussage: «Im Investitionsgütermarkt, in welchem sich Ammann mit seinen

Bauausrüstungsprodukten bewegt, scheint der Marktnutzen gering zu sein.» Ammann beobachte jedoch die Entwicklung der verschiedenen Social-Media-Angebote im Zusammenhang mit der Nutzung für Firmenzwecke. «Das Personalmarketing prüft zurzeit die sinnvolle Anwendung von Social Media zur Rekrutierung neuer Mitarbeitenden», so Jenzer. Allerdings sei das Unternehmen diesbezüglich eher zurückhaltend und konzentriere sich auf die Nutzung relevanter Medien. Bei Ammann selber ist die Plattform Facebook für die Mitarbeitenden gesperrt: «Wir vertreten die Auffas-

«Soziale Medien sind die Kommunikation der Zukunft.»

Thomas Schüpfer, CEO
3w-publishing AG

Mit zwei Motionen den neuen Wuhrplatz lanciert

Serie Nadine Masshardt hat auf politischer Ebene Entscheidungen zur Umgestaltung des Wuhrplatzes beigetragen. Ob schon sie heute nicht mehr in der Stadt wohnt, freut sie sich ungemein auf die Eröffnung.

VON TOBIAS GRANWEHR

Zusammen mit Parteikollege Reto Müller und Daniel Steiner (EVP) reichte die frühere Stadträtin Nadine Masshardt (SP) 2005 im Stadtrat eine Motion ein. Die Umgestaltung des Wuhrplatzes sollte prioritär behandelt und schnellstmöglich eine Vorlage ausgearbeitet werden, forderten die drei Politiker. Der Vorstoss wurde im Dezember 2005 deutlich überwiesen – und gab «nach dem ersten Vorstoss von Reto Müller und mir den zweiten Anstoss für einen Begegnungsplatz», sagt Masshardt heute. Sie hätten mit ihren Motionen die Diskussion um den Platz und den politischen Vorgang neu lanciert, sagt die Grossrätin selbstbewusst.



Nadine Masshardt hat politisch für den Wuhrplatz gewiebelt.

Die Überzeugung, dass es einen neuen Wuhrplatz braucht, erhielten Masshardt und Müller zusätzlich durch einen Versuch, den sie zusammen mit dem Jugendparlament Oberrauten im Sommer 2005 durchführten. Vier Monate lang sei der Parkplatz am Wochenende abends gesperrt und dafür Bänke aufgestellt

worden. So sei der Kontakt unter den Menschen gefördert worden. «Es zeigte uns, dass ein Begegnungsort realistisch und auch sinnvoll wäre», sagt die 27-Jährige. Bisher sei der Platz von Autos dominiert worden, was Masshardt nie gefiel. Der Wuhrplatz sei ein zentraler und wichtiger Ort der Stadt, weil er gerade auch für Fussgängerinnen und Fussgänger als Durchgangsort in verschiedene Richtungen diene. Einzelne Bestrebungen wie der Bau des Pétaquiefeldes lockerten den Platz aus ihrer Sicht auf, letztlich sei es aber nie ein richtiger Begegnungsort gewesen.

Jetzt ist Masshardt überzeugt: «Der neue Wuhrplatz ist eine Bereicherung für die Stadt.» Über Details könne man immer diskutieren, aber grundsätzlich freue sie sich, dass Langenthal endlich eine Piazza habe. Ihr gefalle der Platz, er ermögliche einen Austausch der Menschen. Ihre Hoffnung sei, dass der Ort nun von den

Bewohnern in Beschlag genommen werde. «Ich bin sehr optimistisch.»

Dass zwischen dem Vorstoss der drei Stadträte und der Eröffnung sechs Jahre liegen, ist für Masshardt keine Überraschung. «In der Politik braucht alles seine Zeit.» Klar hätte sie sich den neuen Platz früher gewünscht. «Wichtig ist aber, dass ein Konzept besteht und der neue Wuhrplatz jetzt vorhanden ist», sagt sie. Obschon Masshardt seit einem Jahr nicht mehr in Langenthal wohnt, will sie sich die Eröffnung nicht entgehen lassen. Sie verspüre schon ein wenig Stolz, dass nun ein neuer Platz bestehe, gibt sie zu. «Es bedeutet mir viel. Und es bedeutet vor allem auch für die Zukunft der Menschen in dieser Stadt viel.»

Das az Langenthaler Tagblatt lässt diese Woche Menschen zu Wort kommen, die auf irgendeine Weise mit dem Wuhrplatz verbunden sind. Am Samstag wird der neue Platz offiziell eingeweiht.

Verstorben

Am Dienstag ist mit Edwin Bucheli ein Langenthaler Original gestorben. Der 78-Jährige starb «nach einem Spaziergang mit seinen geliebten Eseln der Langenten



ARCHIV/FG

entlang», wie die Trauerfamilien in der Todesanzeige schreiben. Viele Langenthaler haben Bucheli mit seinen Eseln in der Stadt unterwegs erlebt. Als kleiner Junge wurde er von seiner Heimatgemeinde Romanshorn zu einem Bauern ins Berner Oberland verdingt. Dennoch gelang ihm eine Karriere bei Coop. In Langenthal führte er beim Grossverteiler die Filiale Tell und stieg bis zum Direktor von Coop Oberrauten/Thal/Gäu auf. In der Politik schaffte er es kantonal in den Grossen Rat und lokal zum Stadtratspräsidentium. Er politisierte im Grossen und im Kleinen Gemeinderat und präsidierte die SP-Sektion. Bekannt war Bucheli auch als Fasnächtler. (UBV)